©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Aus anderen Fischereizeitungen:

FRIEDFISCHKÖDER

Bei der Grundangelei werden fast ausschließlich lebende Köder verwendet — vom Flugfischer nur künstliche, beim Spinnen beide Arten. Als gängiger Köder für Cypriniden (Barbe, Döbel, Karpfen, Schleie u. a.) hat sich der Regenwurm erwiesen. Man sammelt sie am Abend nach einem Regen, wenn sie aus dem Boden kommen, und legt sich in einer mit Moos und Erde gefüllten Kiste einen Vorrat an; darin verlieren die Tiere an Wassergehalt und werden dunkler, zäher und elastischer. Schon zeitig im Frühjahr bieten hauptsächlich Düngerhaufen reichlich Ringelwürmer für Plötzen, Weißfische, Aiteln und Schleien. Auch Mehlwürmer geben einen guten Köder. Karpfen und Schleien lassen sich oft sehr leicht durch gekochte Kartoffelstücke oder Brotkügelchen an den Haken bringen, besonders im Juli und August. Stückchen von weißem Brot (ohne „Rinde") werden im Winter gern von den über dem Grund stehenden Aiteln genommen, die auch gern auf Kirschen gehen. Für Barben ist ein Stück Käse der fängigste Köder. Immer sei man darauf bedacht, den Haken sorgsam zu verbergen, da andernfalls die Überlistung der meist scheuen und vorsichtigen Friedfische kaum gelingt. Jedenfalls muß kunstgerechte Grund- und Floßangelei ebenso gelernt werden wie der Umgang mit Spinner oder Fliege. (Schweiz. Sportfischer, H. 5/1956.) *Dr. Graf*

SPINNANGELN AUF FRIEDFISCHE

Nicht jeder kann auf Raubfische Jagd machen, deshalb soll einmal dem Spinnfischen auf Friedfische das Wort geredet werden. Seit wir über äußerst feine Schnüre und einwandfreie Rollen verfügen, steht dieser Sportart nichts mehr im Wege. Da die benötigten Spinnerchen, Löffelchen, Blinkerchen, Systeme und auch natürlichen Köder (winzige Fischchen, Maden, Käfer usw.) klein und deshalb sehr leicht sind, müssen auch die Rute und die Rolle dementsprechend empfindlich sein. Monofile Kunstfaserschnüre von einem Zehntelmillimeter Stärke sind gerade recht. Bei guter Abgestimmtheit der Gerätteile und des Köders sind Würfe von 20 m und mehr möglich. Die Führung muß sich dem Spinnköder anpassen, um „natürlich" zu wirken. Daß auch manchmal ein Raubfisch auf einen Kleinstköder anbeißt, ist ja gerade kein Nachteil. Jedenfalls gibt das Friedfischspinnangeln noch manches Problem zu lösen auf und eröffnet neue Perspektiven. (Fischweid, Heft 6/1956.) *Dr. Graf*

DER FANG DER BRACHSE

Brachsen sind meist an ruhigen, tiefen Stellen, hinter Wehren, in großen Gumpen und in Gegenläufen zu finden. Sie lieben Altwässer mit starkem Pflanzenbestand und Schlammgrund, leben meist gesellig und ernähren sich von kleinen Wassertieren sowie Pflanzenteilen. Bei der Nahrungsuche wühlen sie gerne im Schlamm, so daß Wassertrübung und aufsteigende Blasen ihren Standort verraten. Köder: gut gekochter Weizen, Kartoffeln, halb gar gekochte Erbsen, mit Knochenmehl, Honig und Anisöl geknetetes Weißbrot, Tau- und Kompostwürmer. Gerät: leichte Spinngerte mit Perlonschnur, Korkschwimmer, der Wasserfarbe angepaßtes Vorfach, Haken Nr. 12—14, allenfalls Schrotblei zur Senkung des Köders, der dicht über dem Grund hängen oder diesem aufliegen soll. Wegen des weichen Maules ist nur ein leichter Anhieb erfolgversprechend. Beim Drill streben Brachsen gerne der Strömung zu und liefern einen guten Kampf. Fangzeiten: vom Frühjahr bis in den Spätherbst in den frühen Morgen- und späten Abendstunden; besonders gut beißen sie an regnerischen, gewitterigen Tagen. Bei der nötigen Ruhe können an einem Platz mehrere Brachsen gefangen werden. (Allg. Fischerei-Zeitung, H. 11/1956.) *Dr Graf*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Graf H.

Artikel/Article: Aus anderen Fischerzeitungen 73